

H. B. Stähelin

## Das Forschungskolleg Geriatrie der Robert Bosch Stiftung –

### wissenschaftlich geriatriischer Nachwuchs aus deutscher Sicht

#### **The research initiative geriatric medicine of the Robert Bosch Foundation – New scientific geriatric academicians from a German view**

■ **Zusammenfassung** Die derzeit noch gültigen medizinischen Kurricula entsprechen nur zum Teil den durch die demografischen Veränderungen entstandenen neuen Bedürfnissen. Insbesondere erhält die Geriatrie nicht die Aufmerksamkeit, die ihr durch das Altern der Bevölkerung zukommt. Dies gilt für Deutschland, aber ebenso für die Schweiz und Österreich sowie zahlreiche weitere europäische Länder. Die Robert Bosch Stiftung mit ihrem Ziel, die sozialen Bedingungen zu verbessern und die wissenschaftliche Kompetenz durch innovative Projekte zu fördern, engagiert sich auch in der Verbesserung der Situation der alternden Bevölkerung. Angesichts der Defizite in

der akademischen Nachwuchsförderung in Geriatrie initiierte die Robert Bosch Stiftung ein *Forschungskolleg Geriatrie* zur Förderung des akademischen geriatriischen Nachwuchses. Auf Seiten der Geriatrie wurde das Projekt initial von fünf, jetzt von sieben Zentren getragen. Das Forschungskolleg will junge Medizinerinnen und Mediziner für eine wissenschaftlich-akademische Karriere in Geriatrie gewinnen. Zu diesem Zweck werden zwei Formen von Stipendien vergeben. Ein so genanntes Early Career-Stipendium an Ärzte am Anfang ihrer Weiterbildung für zwei Jahre und eine Mid Career-Stipendium für ein Jahr an Ärztinnen und Ärzte mit wissenschaftlicher Erfahrung, die an einem Wechsel in die Geriatrie interessiert sind. Ziel ist, Kompetenz in klinischer Forschung und Lehre in geriatriischer Medizin zu entwickeln. Die Leiter der beteiligten Zentren sind unmittelbar für die Betreuung der Stipendiaten des Forschungskollegs verantwortlich. Ein Wissenschaftlicher Beirat unterstützt die Robert Bosch Stiftung bei der Auswahl der Kandidaten und begleitet das Programm sowie die einzelnen Stipendiaten. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt werden durch das Forschungskolleg zehn Stipendiaten gefördert. Mit dem Forschungskolleg Geriatrie leistet

die Robert Bosch Stiftung einen unschätzbaren Beitrag zur Förderung der akademischen geriatriischen Medizin in Deutschland.

■ **Schlüsselwörter** Geriatrie – Geriatriische Forschung – Nachwuchsförderung – Klinische Forschung – Wissenschaftspolitik

■ **Summary** The medical needs of the aging population, accentuated by demographic changes, are poorly reflected by the present academic medical training programs. Geriatric medicine does not receive the attention it should have to meet the rapidly increasing demands of the aging population. This is true for Germany but also for Switzerland and Austria as well as many other European countries. The Robert Bosch Foundation with the goal of improving social conditions and scientific competence through innovative projects is engaged in improving the situation of the aging population by a number of projects. Aware of the deficits in geriatric medicine and in response to the need of a training program in academic geriatric medicine, the Foundation initiated a research training program in Geriatrics in 2002 together with initially five now seven academic centers in Germany and Switzerland. The program is aimed

---

Prof. Dr. med. Hannes B. Stähelin (✉)  
Vorsitzender des Wissenschaftlichen  
Beirates des Forschungskollegs Geriatrie  
Geriatriische Universitätsklinik  
Universitätsklinik  
4031 Basel, Switzerland

at young researchers having graduated in medicine and interested in a career in academic geriatric medicine. Two types of grants are given: an early career award for young postdocs at the beginning of their scientific training for two years and a mid career stipend for medical scientists coming from other disciplines and interested in

a career in geriatric medicine. The goal of the training program is developing competence in clinical research and in geriatric medicine. A research council advises the Foundation in the grant allocation and monitors the program as well as the individual progress of the award recipients. Currently, 10 trainees are in the program. The

initiative of the Robert Bosch Foundation is an enormous help to establish academic geriatric medicine in Germany.

■ **Key words** Aging – geriatrics – geriatric research – promotion careers in academic geriatric medicine – clinical research science policy

Wissenschaft und Technik sowie die Medizin als wesentliche Disziplin haben zu einer historisch einmaligen Verlängerung der menschlichen Lebenserwartung geführt. Die Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen und setzt in den Schwellenländern Asiens wie in Indien, China, aber auch in Lateinamerika mit voller Wucht ein. Die Expansion der Lebenserwartung ist verbunden mit einem ökonomischen Aufschwung. Beides bedingt sich gegenseitig und führt zu wirtschaftlichem Wachstum.

Höheres Alter als Resultat besserer Lebensbedingungen, einer besseren Abwehr äußerer, schädigender Einflüsse, Optimierung des körpereigenen Unterhalts und wirksamere symptomatische Therapien von früher tödlichen Krankheiten haben vor allem in den letzten Jahrzehnten zu einem Anstieg der Zahl der Hochaltrigen geführt. Dabei tritt mehr und mehr die Tatsache in Erscheinung, dass hohes Alter mit Funktionsbeschränkungen belastet ist. Bereits im Altertum war diese enge Beziehung bekannt unter der Vorstellung „Senectus ipsa est morbus“. Diese Betrachtungsweise ist uns auch heute nicht fremd. Warum aber fristet die Geriatrie im Vergleich zu den blühenden Spezialdisziplinen ein verhältnismäßiges Mauerblümchendasein, obwohl mehr und mehr die Patientenzahlen eigentlich eine andere Sprache sprechen? Betrachten wir die Medizingeschichte, so wurden die Alterskrankheiten häufig thematisiert, und trotzdem hat sich die Geriatrie nur mühsam als Disziplin etabliert. Die Disziplinen begründen und rechtfertigen ihre Identität vor allem mit den zur Lösung der Fragen und Aufgaben angewandten Methoden und spezifischen Kompetenzen sowie mit dem Forschungsgegenstand und Inhalt. Heute stellen wir aber fest, dass für die aktuellen Problemlösungen vor allem interdisziplinäre Ansätze erfolgversprechend sind. Die Geriatrie, die aus der Natur der Aufgaben heraus diese Arbeitsweise kennt, erfährt vielleicht deshalb heute mehr Anerkennung. Ihre Kompetenzen, die auf einem integrativen, systemischen biopsychosozialen Ansatz fußen, sind heute zur Bewältigung der altersmedizinischen Aufgabe ge-

fragt. Leider ist es so, dass die traditionellen medizinischen Disziplinen mit ihrem über weite Strecken höchst erfolgreichen reduktionistischen Wissenschaftsverständnis die Entwicklung der Geriatrie mit dem Hinweis auf das Fehlen von geriatricspezifischen Methoden blockiert haben. Dass es dabei auch um handfeste Interessen ging, ist in der akademischen Medizin ja nicht ungewöhnlich. Heute, da ein wachsender Bedarf an Geriatriekompetenz besteht und anerkannt wird, fehlen aber weitgehend die wissenschaftlich und medizinisch geriatrisch qualifizierten Personen zur Erfüllung der Aufgaben in Lehre und Forschung sowie für die Weiterentwicklung der Versorgungskonzepte.

Dieses Defizit wurde auch in der Wissenschaftspolitik erkannt. Eine erfolgreiche Entwicklung der Geriatrie muss die spezifischen Aufgaben und Fragestellungen der Geriatrie einerseits, das Wissen der medizinischen Disziplinen andererseits zusammenführen, um so die Voraussetzungen für tragfähige Strukturen zu schaffen, die der Geriatrie eine langfristige, anderen medizinischen Disziplinen ebenbürtige Perspektive verschaffen.

---

## Die Initiative der Robert Bosch Stiftung

Angeichts der alternden Gesellschaft spielt die Geriatrie in der Gesundheitsversorgung eine immer wichtigere Rolle. Trotzdem ist sie an den Universitäten in Deutschland bislang unzureichend vertreten. Aufgrund des demografischen Wandels und der steigenden durchschnittlichen Lebenserwartung ist ein wachsender Bedarf an qualifizierter medizinischer Versorgung für alte Menschen absehbar. Darüber hinaus erscheint eine Intensivierung der Forschungsbemühungen in der Altersheilkunde notwendig, um altersspezifische Erkrankungen künftig besser verstehen und behandeln zu können. Dennoch spielt die Geriatrie in der akademischen Forschung und Lehre in Deutschland (sowie in der Schweiz und Österreich) bislang

nur eine geringe Rolle. Ziel der Robert Bosch Stiftung ist es, durch die Förderung junger Mediziner das Fach Geriatrie in Deutschland zu stärken.

Um diese prekäre Ausgangslage nachhaltig zu verbessern, hat die Stiftung Ende 2002 in Kooperation mit fünf klinisch-geriatrischen Zentren in Deutschland und der Schweiz das Forschungskolleg Geriatrie ins Leben gerufen. Durch gezielte Förderung sollen junge Mediziner und Medizinerinnen für die Arbeit in der geriatrischen Krankenversorgung, Lehre und Forschung interessiert werden. Das Forschungskolleg Geriatrie setzt auf die langfristige Etablierung der Geriatrie als eigenständiges Fach in Forschung, Lehre und Klinik. Junge Ärzte sollen durch die Weiterbildung in Forschung und klinisch-geriatrischer Tätigkeit zu potenziellen Hochschullehrern für das Fach Geriatrie herangebildet werden. Der finanzielle Rahmen ist so abgesteckt, dass innerhalb des Forschungskollegs im Laufe des Zuwendungsjahres bis zu zehn Stipendien für junge Wissenschaftler vergeben werden können.

Das Programm zielt naturgemäß vor allem auf junge Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung, die an einer wissenschaftlichen und klinischen Karriere in der Geriatrie interessiert sind. Die Zentren organisieren für alle Kollegeilnehmer ein umfassendes zentrales Weiterbildungsangebot und unterstützen die Kollegiaten bei der Zusammenstellung individueller Weiterbildungsmodule.

Ein wesentlicher Bestandteil der Förderung ist ein eigenes Forschungsvorhaben, ergänzt durch ein umfassendes Ausbildungsprogramm in Geriatrie. Dazu kommt eine zeitlich begrenzte klinische Tätigkeit an den jeweils beteiligten Zentren. Die ursprünglich fünf universitären Zentren (Zentrum für Geriatrie und Gerontologie in Hamburg, Bethanien-Zentrum für Geriatrie in Heidelberg, Bethesda Geriatrische Klinik in Ulm, Medizinisch-Geriatriische Klinik Marienhospital in Herne und das Zentrum für Geriatrie und Rehabilitation des Zieglerspitals in Bern) wurden 2004 ergänzt durch die Geriatriische Universitätsklinik in Nürnberg sowie die Klinik für geriatrische Rehabilitation des Robert-Bosch-Krankenhauses Stuttgart, sodass sich zurzeit sieben Zentren am Kolleg beteiligen.

Das Konzept des Kollegs sieht grundsätzlich zwei Förderungswege vor. So werden jungen Ärztinnen und Ärzten so genannte Early Career-Stipendien für zwei Jahre offeriert, die ein Vertrautwerden mit wissenschaftlicher Forschung und Aneignung wissenschaftlicher Arbeitstechniken zu geriatrisch-gerontologischen Fragestellungen im Rahmen eines am Ausbildungszentrum verfolgten Projekts umfassen. Dieses Angebot richtet sich in erster Linie an promovierte, vollapprobierte Ärzte in Weiterbildung, die ihre Berufsperspektive im Bereich der Geriatrie se-

hen. Mit großem Interesse sowohl an wissenschaftlichen Fragestellungen als auch an der Versorgung alter Menschen streben diese mittel- bis langfristig eine leitende Position in der geriatrischen Patientenversorgung, Forschung und Lehre an.

Um den dringend benötigten Nachwuchs an jungen Fakultätsmitgliedern rascher zu befriedigen, wird als Zweites auch ein Mid Career-Stipendium für bereits erfahrenere Kliniker mit Interesse an Geriatrie gleichsam für „Quereinsteiger“ offeriert. Dieses Angebot richtet sich an Ärzte, die ihre Facharztausbildung bereits abgeschlossen und ihre wissenschaftliche Qualifikation in anderen Gebieten der Medizin nachgewiesen haben. Sie sollen in ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Forschung einen klaren Bezug zur Geriatrie erkennen lassen und ihre berufliche Zukunft im Bereich der Altersmedizin sehen. Durch eine einjährige intensive Weiterbildung in der Geriatrie, die auch die Mitarbeit an bestehenden Studien und die eigene Planung von geriatrischen Forschungsprojekten einschließt, sollen sie in die Lage versetzt werden, kurz- bis mittelfristig leitende Funktionen im Fach Geriatrie zu übernehmen und das Fach in der akademischen Lehre zu vertreten. Das Angebot richtet sich vor allem an Fachärzte aus den Bereichen Innere Medizin, Allgemeinmedizin, Neurologie und Psychiatrie. Diese wissenschaftlich schon erfahrenen Stipendiaten führen unter dem Mentorat des jeweiligen Zentrums eine eigenständige Forschungsarbeit durch.

---

## Auswahlverfahren

Da es darum geht, aus verschiedenen medizinischen Disziplinen junge Interessenten zu gewinnen, ist es notwendig, auf das Angebot aufmerksam zu machen. Das Forschungskolleg Geriatrie wird in den Fachzeitschriften, durch Kontakte zu den medizinischen Fakultäten, hauptsächlich aber über direkte Kontakte der Zentrumsleiter zu möglichen Bewerber und Bewerberinnen bekannt gemacht. Durch persönliche Interviews der Zentrumsleiter mit den Kandidatinnen und Kandidaten wird einerseits die Eignung evaluiert und in einem zweiten Schritt ein Forschungsprojekt vorbereitet, das der Bewerbung zu Grunde gelegt wird. Die potenziellen Stipendiatinnen und Stipendiaten präsentieren zusammen mit ihrem zukünftigen Mentor ihr Vorhaben dem wissenschaftlichen Beirat. Aufgabe des wissenschaftlichen Beirats, der aus international ausgewiesenen Expertinnen und Experten aus den einschlägigen Fachgebieten besteht, ist es, die Kandidaturen zu bewerten und der Robert Bosch Stiftung eine Empfehlung zur Förderung, aber auch hinsichtlich Auflagen und Än-

derungsvorschläge oder zur Ablehnung abzugeben. Insgesamt handelt es sich um ein sehr personalintensives, aber hoch motivierendes Konzept zur akademisch-geriatriischen Nachwuchsförderung, das stark auf dem in der Medizin seit alters her praktizierten Modell des Meisters und Schülers beruht. Dieses persönliche Mentorat wird aber ergänzt durch das die sieben Zentren umfassende Angebot in Aus- und Weiterbildung.

---

## Programmstruktur des Geriatrie-Kollegs

Die verschiedenen beteiligten Zentren fördern die Vernetzung zwischen Mentoren, Stipendiaten und beteiligten Zentren, um so Möglichkeiten für zukünftige Kooperationen zu schaffen. Die Zentren (in alphabetischer Reihenfolge) ergänzen sich mit ihren thematischen Schwerpunkten, die sich tabellarisch wie folgt zusammenfassen lassen:

- Bern (Prof. Stuck, Koordinator)
  - Randomisierte Studien
  - Multidimensionale Gesundheitsförderung
  - Geriatrisches Assessment
- Bochum (Prof. Pientka)
  - Leitlinien
  - Versorgungsforschung
  - Krankheitsregister
- Nürnberg (Prof. Sieber)
  - Biomedizinische Alternsforschung
  - Ernährung
  - Ethik
  - Toxikologie
- Hamburg (Prof. v. Renteln-Kruse)
  - Gesundheitsförderung und Prävention
  - Mobilität
  - Neurogeriatrie
- Heidelberg (Prof. Oster)
  - Kraft und Koordination
  - Kontinenz
  - Schnittstelle Krankenhaus/Pflegeheim
  - Demenz
- Stuttgart (Priv.-Doz. Dr. Becker)
  - Mobilität
  - Gewalt im Alter
  - Kognitive Funktion
- Ulm (Prof. Nikolaus, Sprecher des Kollegvorstands)
  - Kardiovaskuläre Risikofaktoren
  - Diabetes mellitus
  - Sturz
  - Diagnostik

Zwei- bis drei-mal pro Jahr finden *Kolleg-Workshops* statt, die jeweils von einem Zentrum ausgerichtet wer-

den und teilweise auch von Stipendiaten moderiert werden. An diesen Workshops sollen die Arbeiten der Stipendiaten kritisch mit dem Kollegvorstand und weiteren Experten diskutiert werden. Zusätzlich zu diesen, die eigenen Forschungen reflektierenden Tätigkeiten finden im Rahmen der Kolleg-Workshops *Kolleg-Weiterbildungen* statt. Anlässlich dieser Tagungen werden den Stipendiaten Konzepte, Methoden und Fachinhalte aus den Schwerpunktbereichen der beteiligten Kollegzentren vermittelt.

Darüber hinaus ist es für die Stipendiaten wichtig, an Fachtagungen ihre Forschungsergebnisse der nationalen und internationalen Fachwelt zu präsentieren.

Da die Vorbildung der Stipendiaten erhebliche individuelle Unterschiede aufweist, ist es unerlässlich, dass die Stipendiaten mit Unterstützung des Mentors ein individuelles Weiterbildungsprogramm zusammenstellen, das dem persönlichen Bedarf an Fortbildung in Zusammenhang mit den übergeordneten Zielsetzungen akademischer geriatriischer Tätigkeit entspricht und die festgestellten Lücken optimal abdeckt.

Die Veranstaltungen werden durch den Kollegvorstand und die Stipendiaten evaluiert. Ebenso wichtig ist die Begleitung der Stipendiaten durch ein wissenschaftliches Beiratsmitglied, das sich durch persönliche Besuche am Zentrum mit schriftlichem Bericht an die Stiftung und durch die Zwischenberichte ein Bild über den Fortschritt der Forschungsvorhaben und die Weiterbildung macht. Die Evaluationen der Stipendiaten durch den Beirat werden an der jährlichen Beiratssitzung diskutiert.

---

## Woran wird sich der Erfolg messen?

Der Erfolg der Initiative des Geriatrie-Kollegs wird sich sicher an der wissenschaftlichen Produktivität der Stipendiaten messen lassen müssen, aber mittelfristig auch daran, ob durch das Kolleg akademische Karrieren erfolgreich initiiert wurden und geriatriische Kaderpositionen durch Stipendiaten besetzt werden. Während Ersteres rasch überprüfbar sein wird, wird Letzteres erst in einiger Zeit absehbar sein.

Mindestens so wichtig wird aber sein, ob es gelingt, junge medizinische Wissenschaftler aus anderen Disziplinen zu gewinnen und so Wissen aus verschiedenen Fachgebieten in innovative und originelle Forschungsvorhaben zu integrieren. Nur auf diese Weise wird es möglich, das enorme medizinische Wissen aus den unterschiedlichsten Fachbereichen der Geriatrie nutzbar zu machen. Gelingt dies auf hohem wissenschaftlichen Niveau, so wird das Fach als intellektuelle Herausforderung wahrgenommen

und gegenüber anderen Disziplinen attraktiv und ebenbürtig bewertet. Damit wird die Geriatrie auch in den medizinischen Fakultäten ihren Platz behaupten und ausbauen. Erst in einigen Jahren wird sich zeigen, ob diese ehrgeizigen Ziele erreicht wurden.

---

### **Was bleibt zu tun?**

Das Geriatrie-Kolleg geht nun in das dritte Jahr. Mit sieben Zentren ist ein solides Fundament für eine anspruchsvolle Weiterbildung in Geriatrie gelegt. Das Weiterbildungskonzept, aber auch die Außenwirkung des Kollegs müssen noch weiter ausgebaut und verstärkt entwickelt werden, um gerade diesen so notwendigen Transfereffekt aus anderen medizinischen Fachbereichen in die Geriatrie auf inhaltlicher und personeller Ebene zu bewirken. Die Medizin beim alten und sehr alten Menschen stellt aber nicht nur hohe

Anforderungen an Wissen und Können, sondern verlangt noch mehr als andere Disziplinen eine Verbindung von naturwissenschaftlicher und geisteswissenschaftlicher Kompetenz auch angesichts der Endlichkeit des Lebens. Verglichen mit manch anderen Fächern der Medizin hat die Geriatrie kaum Möglichkeiten zu „heroischen“ Taten. Ihre große gesellschaftliche Aufgabe und Herausforderung aber ist es, gerade angesichts der demografischen Entwicklung für eine humane Medizin zu sorgen. Das Forschungskolleg Geriatrie der Robert Bosch Stiftung leistet dazu einen hervorragenden Beitrag, für den ihm großer Dank gebührt. Es ist zu hoffen, dass die so geschaffenen Voraussetzungen auch von der Geriatrie klug genutzt und erfolgreich umgesetzt werden.

Weiterführende Information:

<http://www.forschungskolleg-geriatrie.de/>

<http://www.bosch-stiftung.de/>